Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

30.8.1892 (No. 196)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 196. Dienstag, den 30. August 1892.

Die kathol. Generalversammlungen in Mainz 1848, 1851, 1871, 1892.

(Vom offiziellen Festkomitee der 39. katholischen Generalversammlung Deutschlands.)

Zum vierten Male im Laufe fast eines halben Jahrhunderts hat Mainz die Ehre, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in seinen Mauern tagen zu sehen. Von Mainz aus erklang vor vierundvierzig Jahren in der sturmbewegten Zeit des Jahres 1848 der Ruf zur Gründung „katholischer Vereine für kirchliche Freiheit" und fand weithin in katholischen Kreisen durch ganz Deutschland einen freudigen und begeisterten Widerhall. In Mainz tagte vom 3.—6. Oktober 1848 in dem Akademiesaale des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses und des Saales zum „Römischen König" unter Theilnahme von dreiundzwanzig Mitgliedern des damaligen Frankfurter Parlamentes die erste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Voll Begeisterung über den harmonischen, ergreifenden Verlauf jener Versammlung schreibt der damalige offizielle Bericht: „Es war diese Versammlung wie ein großes Sprachenfest, in welchem der Geist, die Kraft und die Liebe des Katholizismus sich offenbarten. Alle, die da sprachen, waren Männer der innigsten katholischen Ueberzeugung; die Sache, von der sie redeten, war der Gegenstand all ihres Denkens, ihres Wollens und Strebens, ihrer Sorgen und Hoffnungen, die allerhöchste und heiligste Angelegenheit ihres Lebens . . . Und vor welcher Versammlung redeten sie? Aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes hatten die Genossen dieser selben einen theuren Ueberzeugung sich vereinigt; da mußte ja Geist an Geist sich entzünden, Herz an Herz erglühen. Sie waren umgeben von einem katholischen Volke, das sie verstand, das sie trug und stützte. Und wie lange hatten wir Katholiken nach einem solchen Tage uns gesehnt! Es war die erste große Vereinigung deutscher Katholiken, — ja, das ganze katholische Deutschland war im Geist und Wesen hier versammelt. Bisher waren wir vielfach zerstreut, vereinzelt, angefeindet, beengt, — nun aber waren wir hier Eins und einig; und frei und freudig wie nicht seit Menschengedenken tagten wir in unserer eigenen Sache, — ein geistiges Parlament des katholischen Volkes."

Die erste katholische Generalversammlung bildet in Verbindung mit der gleichfalls im Herbst 1848 abgehaltenen Versammlung der deutschen Bischöfe in Würzburg einen Marksteln in der Geschichte der katholischen Kirche Deutschlands im 19. Jahrhundert. Wie mächtig jene Mainzer Generalversammlung im katholischen Deutschland gezündet, zeigt sich unter vielem Anderen namentlich auch darin, daß gleich im folgenden Jahre zwei große katholische Generalversammlungen abgehalten wurden, die eine im Nordosten Deutschlands, in Breslau im Mai 1849, die andere in Süddeutschland in Regensburg im Oktober 1849. Die vierte Generalversammlung fand dann im Herbst 1850 unter großer Begeisterung in Linz statt und wirkte weithin mächtig anregend auf Klerus und Volk in Oesterreich von den untersten bis in die höchsten Kreise. Die fünfte Generalversammlung im Herbste 1851 hatte wiederum Mainz zu ihrem Versammlungsorte erkoren und wurde verherrlicht durch die Anwesenheit des Kardinal-Erzbischofs von Köln, Johannes von Geissel, und des am 25. Juli 1850 auf den bischöflichen Stuhl von Mainz erhobenen neuen Bischofs von Mainz, Wilhelm Emanuel Freihrn. v. Ketteler. Diese fünfte Generalversammlung war besonders fruchtbar an praktischen Resultaten. Der edle Kolping machte hier mit großem Erfolge Propaganda für die Stiftung von Gesellenvereinen, die bis dahin nur eine geringe Verbreitung gefunden hatten; auch wurde auf jener Versammlung die Stiftung marianischer Sodalitäten, die Gründung literarischer und geselliger Vereine für die katholische studirende Jugend, die Gründung und Verbreitung katholischer Blätter, die Unterstützung der deutschen katholischen Mission in Paris theils angeregt, theils bedeutend gefördert.

Mächtig blühte unter dem frischen und wohlthuenden Wehen kirchlicher Freiheit in den fünfziger und sechziger Jahren das katholische Leben in Deutschland empor. Jede neue katholische Generalversammlung, die innerhalb jener zwei Jahrzehnte gehalten wurde, legte hierfür immer wieder Zeugniß ab, und jede gab dem Aufschwunge katholischen Denkens und Lebens neue Impulse. Da zogen nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges im Jahr 1871 finstere und schwarze Gewitterwolken über der katholischen Kirche in Deutschland sich zusammen und drohten ihr Unheil und Verderben. Der „Kulturkampf" mit seinem ganzen Ueberma ß von Feindseligkeit, Haß und Gewaltthat gegen die Kirche war im Anzuge. Unter den düsteren, unheilvollen Auspicien des nahenden „Kulturkampfes" tagte vom 11. bis 14. September 1871 in Mainz zum dritten Male die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Die Versammlung stand ganz und gar unter dem Eindruck der kommenden unheilvollen Ereignisse. Man war sich der traurigen Lage, in welche die katholische Kirche in Deutschland kommen würde, voll und ganz bewußt. Mit großer Klarheit und Schärfe zeichnete damals der selige Regens- und Reichstagsabgeordnete Dr. Moufang gleich in der Eröffnungsrede der Versammlung die furchtbar ernsten Gefahren, welche der katholischen Religion und den Katholiken in Deutschland drohten, und mit nicht minderer Klarheit und Bestimmtheit verkündete er auch voraus, daß in dem Kampfe, den man uns aufzwingen werde, alle Machinationen und Gewaltsamkeiten der Feinde der Kirche zu Schanden werden würden an der Glaubens- und Gewissenstreue des katholischen Klerus und des katholischen Volkes. „Die vierzehn Millionen deutscher Katholiken", rief Moufang in seiner Eröffnungsrede am 14. September 1871 aus, „bilden allerdings nur ein Drittheil im neuen deutschen Reiche, aber es ist wahrhaftig nicht das schlechteste Drittel, und wenn man mit dem anbindet, so wird man sehen, welche tiefe Ueberzeugung in uns ruht, und wie Alles eher bricht, als der katholische Glaube im deutschen Volke . . . Das ganze katholische Volk, die Geistlichkeit, die Pfarrer und Seelsorger des Volkes, alle unsere Bischöfe, die werden feststehen, nicht wie Revolutionäre, wenn sie Widerstand leisten, sondern wie gewissenhafte Männer, wie eine Mauer, sagt der Prophet, die gebaut ist zum Schutze des Hauses Gottes." Was die im Herbste 1871 hier tagende Generalversammlung durch den Mund Moufangs den gewaltigen Feinden der Kirche ankündigte, das hat sich in zwölf Jahren des „Kulturkampfes" vollauf erfüllt. Wie Mauern haben die Bischöfe, der Klerus und das katholische Volk in den langen, unheilvollen Jahren des Kampfes gegen die katholische Kirche gestanden, und durch Dulden und Leiden und durch die Macht der Wahrheit und des Wortes haben sie über die Gewalt der mächtigen Feinde der Kirche triumphirt und deren finstere Pläne zu Schanden gemacht. An dem gewaltigen und furchtbaren Manne aber, der die eigentliche Seele und der eigentliche Träger des deutschen wie des internationalen „Kulturkampfes" war, an dem Fürsten Bismarck, hat eine große weltgeschichtliche Nemesis sich vollzogen!

In der gegenwärtigen 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat unser hl. Vater, Papst Leo XIII., folgendes Schreiben erlassen:

Geliebter Sohn! Gruß und Apostolischen Segen.

Da uns alle Kundgebungen mit großer Freude erfüllen, welche von der Sorgfalt Zeugniß ablegen, mit der die Gläubigen auf den Schutz der katholischen Wahrheit und auf die Wahrung der Interessen der Kirche bedacht sind, so mußten wir auch von dem Schreiben, welches Du im Verein mit Deinen Kollegen am 7. Juli an Uns gerichtet hast, überaus angenehm berührt werden.

Wir haben daraus entnommen, daß Eure hochberühmte Vaterstadt demnächst der Sammelpunkt der katholischen Männer sein wird, welche alljährlich aus ganz Deutschland zusammenkommen, um in gemeinsamer Arbeit mit vereinten Kräften zu fördern, was für Religion und öffentliche Wohlfahrt von ausschlaggebender Bedeutung ist. Wir haben zugleich aus Deinem Schreiben ersehen, daß Du und Unsere anderen geliebten Söhne, welche dasselbe mitunterzeichneten, die Aufgabe übernommen haben, die Vorbereitungen für diese Versammlung zu treffen, um einen guten und erfolgreichen Verlauf derselben zu sichern.

Daß die Versammlung auch wirklich den besten Verlauf verspricht, das schließen wir schon im Voraus mit vollem Recht aus den Gesinnungen des Glaubens und der Frömmigkeit, des Eifers, der Klugheit und der kindlichen Ergebenheit gegen den Apostolischen Stuhl, welche aus Deinem Briefe hervorleuchten. Wir zweifeln auch nicht, daß alle, welche mit Dir zur Feier der Mainzer Katholikenversammlung zusammenkommen, von den gleichen Gesinnungen erfüllt sind.

Da Du aber mit Recht darauf hinweist, daß menschliches Bemühen und menschlicher Fleiß Nichts zu Stande bringen kann, wenn nicht Gott das Werk begünstigt und fördert, so vereinigen Wir gern Unser Gebet mit dem Eurigen, damit Er Euch gnädig zur Seite stehe mit dem Lichte Seiner Weisheit und der Macht Seiner Gnade, damit Er die Herzen eine, die Kräfte stärke und endlich Euren edlen Bestrebungen einen glücklichen Erfolg und eine den gehegten Erwartungen entsprechende reiche Fülle heilsamer Wirkungen zu Theil werden lasse.

Inzwischen ertheilen wir als Unterpfand der göttlichen Güte Dir, Deinen Kollegen und all Denen, welche mit Euch die erwähnte Versammlung besuchen, aus ganzem Herzen den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 18. Juli 1892 im 15. Jahre Unseres Pontifikates.

Leo XIII., Papst.

Unserem geliebten Sohne, Dr. Geier, Präsident des vorbereitenden Komitees der Katholikenversammlung.

Von unserem Spezialkorrespondenten erhalten wir aus Mainz folgende Beschreibung:

Φ **Mainz**, 28. August.

Das goldene Mainz bewährt seinen Ruf als Feststadt „par excellence" wiederum glänzend; von den Thürmen des altehrwürdigen Domes wehen zahllose Fahnen und Wimpeln in den verschiedensten Farben, den herannahenden Festtheilnehmern schon von ferne den Willkommgruß entgegenbringend. Sämmtliche Straßen der Stadt bieten einen festlichen Anblick, die Einwohnerschaft, ohne Unterschied der Konfession und Partei, hat, was gewiß sehr anzuerkennen ist, fast ausnahmslos ihre Häuser beflaggt, viele sind mit Kränzen und Guirlanden prachtvoll geschmückt, von den städtischen Gebäuden und namentlich von den Hotels wehen deutsche, hessische und päpstliche Fahnen. An den Eingängen zum Dom sind Triumphbögen errichtet, die Stadthalle, wo die Generalversammlungen abgehalten werden und der „Frankfurter Hof" — Katholisches Kasino —, wo die Sektionssitzungen stattfinden, sind ebenfalls reich dekorirt. Die Stadt ist sehr belebt; die Eisenbahnzüge brachten heute ganze Schaaren von Festtheilnehmern, die sich jedoch erst morgen aus den nahe gelegenen Orten noch um Tausende vermehren werden. Schon jetzt läßt sich voraussagen, daß die diesjährige Generalversammlung sowohl hinsichtlich der Theilnehmerzahl als auch des Verlaufes zu den großartigsten gehört, die bisher abgehalten wurden. Die Festkarten finden reißenden Absatz. Fast hätte die drohende Cholera-gefahr die Abhaltung noch in letzter Stunde vereitelt, indem das Ministerium dieselbe untersagen wollte. Nur dadurch, daß die dem Festkomitee angehörenden Aerzte sich verpflichteten, abwechslungsweise am Bahnhof die ankommenden Festtheilnehmer auf ihren Gesundheitszustand zu beobachten, wurde das Verbot hintangehalten. Eine Belästigung ist jedoch mit dieser Beobachtung, die von den Herren Aerzten mit großer Zuvorkommenheit geführt wird, für die Reisenden, wie sich Schreiber dieses selbst überzeugen konnte, nicht verbunden.

Eben — 6 Uhr — läuten die Glocken sämmtlicher Kirchen die Festtage ein und versetzen mit ihren harmonisch-feierlichen Klängen die Bewohner und zahlreichen Gäste der alten Bischofsstadt so recht in die entsprechende Festesstimmung. Heute Abend wohnt der hochw. Herr Bischof im hohen Dome einer Segensandacht an. Die Begrüßungsrede in der Stadthalle spricht der Vorsitzende des Centralkomitees, Herr Bürgermeistereibeigeordneter Dr. Geier; als Präsident der Generalversammlung wird Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Porsch von Breslau, bekanntlich eine Hauptstütze der katholischen Studentenverbindungen, vorgeschlagen.

Um die nächstjährige Generalversammlung soll sich Bonn bewerben, doch ist es noch fraglich, ob diesem Wunsch entsprochen wird. Von den hervorragenden badischen Katholiken ist Herr Pfarrer Wacker bereits eingetroffen.

Einer anderen uns zugegangenen Korrespondenz entnehmen wir Folgendes:

C.P.C. **Mainz**, 27. Aug.

In dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, sind die Mainzer angestrengt bemüht, durch Ausschmückung der Häuser den katholischen Gästen auch äußerlich zu beweisen, daß sie unter Gesinnungs- und Glaubensgenossen sein werden. Noch ist das Meiste im Entstehen begriffen, aber es läßt sich doch schon sagen, daß die Beflaggung und Bekränzung eine ziemlich allgemeine sein wird. In einzelnen Straßen ist die Bekränzung schon nahezu vollendet; besonders prangt die Augustinerstraße in einem reichen Schmuck von Flaggen, Fähnchen, Guirlanden rc. Vor dem Marktportal des Domes ist ein prächtiger Triumphbogen mit Inschrift errichtet. Das Portal ist reich mit Stoffen und Guirlanden geschmückt. Von den Thürmen herab flattern zahlreiche Fahnen. Ebenso prangen die Thürme der übrigen katholischen Kirchen im Flaggenschmuck. Unter den Flaggen herrschen die in den hessischen Landesfarben — roth und weiß — vor. In den beiden Festsälen wird von zahlreichen Mann-

---

40

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Meine Herren, eilen Sie hinauf in meine Wohnung. Ich hoffe, Sie werden mir zur Seite stehen, dieselbe zu vertheidigen. Gehe doch Einer von Ihnen rasch auf die Polizei, damit alle Mannschaft komme, die verfügbar ist."

Dabei war Herr Bernau nicht müßig geblieben. Er räumte seine Geschäftsbücher in den Kassenschrank und verschloß denselben. Dann folgte er seinem Kommis in die oberen Räumlichkeiten der Wohnung, woselbst sich dann auch der Bediente und der Pförtner einfand. Alles in Allem waren sie jetzt acht Männer, welche entschlossen waren, etwaige Angriffe der Arbeiter abzuwehren.

Unterdessen tobte das Handgemenge in der Fabrik weiter und die Gemüther wurden immer noch mehr aufgeregt. Einzelne ruhigere Arbeiter zogen sich zurück, da und dort suchten auch Verwundete zu entkommen. Der große Haufe war bereits siegesgewiß und ging in dem Rausch des Triumphes an das Zerstörungswerk.

Instinktmäßig hatten sich einige Werkführer mit etwa sechszehn Arbeitern an die Zugänge zu dem Maschinenhause postirt, indem sie fühlten, daß es für sie höchst gefährlich sei, wenn sich die Zerstörung auch über diese Räume erstrecke. Es mochte dann der Ausgang sein, welcher er wolle, so mußte der Betrieb der Fabrik auf längere Zeit eingestellt werden, und sie waren dadurch brodlos. So vertheidigten sie denn mit der Dampfmaschine ihre Existenz. Es waren entschlossene, zum großen Theil verheirathete Männer oder deren Söhne, die sich mit Stuhlbeinen und eisernen Werkzeugen bewaffnet hatten.

Der Haufe war in den übrigen Theilen der Fabrik Herr geworden, und man begab sich nun an das Zerstörungswerk. Es blieb kein Fenster ganz. Selbst die Rahmen wurden herausgeschlagen, die Werkbänke und Arbeitstische zertrümmert, und dazu johlte der Haufe, der sich noch durch den Genuß von Branntwein, den man diesmal reicher als gewöhnlich zum Frühstücke mitgebracht, von Minute zu Minute mehr aufregte.

Auf diesen Gipfelpunkte der Wuth war man angelangt, als Lebrecht mit Dora und seinem Schwarzen ankam. Er erstaunte nicht wenig, als er die Pforte geöffnet und das Komptoir leer fand, und noch mehr erstaunte er, daß er in kürzerer Zeit da war, als die Polizei, welche doch von dem Vorfalle früher unterrichtet gewesen als er. Er wußte nicht, daß die Polizei inzwischen ein anderes Manöver beobachtet hatte. Einige Agenten waren allerdings auf dem Wege gewesen, es waren ihnen aber Arbeiter begegnet, welche aus der Fabrik weggingen, um sich an den Excessen nicht zu betheiligen. Von diesen über den Umfang der Revolte benachrichtigt, glaubten sie, drei Mann stark, doch nicht das Mindeste ausrichten zu können und beschränkten sich einstweilen darauf, die beiden Arbeiter mit geschlossenen Händen auf das Polizeiamt zu führen und dort Bericht zu erstatten.

Nachdem der anwesende Kommissär diesen Bericht und die Arbeiter angehört, ließ er die letzteren frei, und versicherte die Agenten, daß er sie für Memmen halte, welche sich besser für den Dienst eines Kindermädchens, als der Polizei eignen. Dann schickte er einen derselben in die Kaserne des kleinen Detachements, das zur Bewachung des Gefängnisses in dem Städtchen lag, um militärische Hilfe zu requiriren, und begab sich mit den beiden anderen Agenten eilig in die Fabrik. Er ermangelte dabei nicht, ihnen unterwegs einzuschärfen, daß sie diese Scharte auszuwetzen hätten, widrigenfalls sie die Uniform die längste Zeit auf dem Leibe gehabt; denn es sei nicht Most ihre Pflicht, in den Wirthshäusern Feierabend zu gebieten, sondern die Bürger gegen solche Gewaltthaten zu schützen. Und wenn das Unternehmen noch so aussichtslos sei, so müsse selbst ein einzelner Polizeiagent alles versuchen, was in seinen Kräften stehe, auf die Gefahr hin, daß er sein Leben dabei einbüße.

So war es gekommen, daß Lebrecht viel früher erschien, als die Polizei.

In kurzen Worten erzählte Leopold seinem Bruder den Hergang, und dieser war trotz der Bitten Henriettens und Dora's fest entschlossen, sofort unter die Wüthenden zu gehen und ihrem Treiben Einhalt zu gebieten.

„Sie reißen Dich in Stücke," rief Leopold, „wenn Du in die Werkstätte kommst."

„Ja," sagte Lebrecht trocken, „hast Du einen Revolver?"

„Ueber meinem Bette hängt einer."

„So gib den einmal meinem Schwarzen."

„Wenn Du gehst, so werden wir Dich begleiten. Nicht wahr, meine Herren?" sagte Leopold.

Ein keineswegs muthig klingendes Gemurmel gab die Zustimmung der anwesenden Herren zu erkennen.

„Das mögen Sie ganz machen, wie Sie wollen.... Du hast doch Dein Bowiemesser bei Dir, Phäsios?"

„Ja, Herr," sagte dieser kalt.

„Es ist gut. Wenn Jemand Hand an mich legt, so weißt Du, was Du zu thun hast."

Der Schwarze nickte und nahm den Revolver, den er in seinem Gürtel steckte.

„So, jetzt wollen wir gehen."

Beide gingen ruhig die Treppe hinunter und über den Hof. Einige Schritte hinter ihnen, aber bedeutend zögernd, kam Leopold mit seinem Stabe, während die Damen, auf's Höchste erschrocken und ängstlich die Dinge erwartend, die sich ereignen sollten, am Fenster standen.

In dem Gewühle der hin und her wogenden Arbeiter wurde der Eintritt Lebrecht's und seines Schwarzen fast nicht bemerkt. Der Onkel hatte seinen Taschenrevolver, womit er sich versehen, in der Rechten und machte sich mit der Linken Bahn zu Demjenigen, der am lautesten brüllte und eben im Begriffe war, seine Thätigkeit an einer Werkbank auszulassen. Dicht hinter ihm kam der Schwarze und deckte ihm so den Rücken.

Der moralische Muth dieser beiden Männer schien die Arbeiter ein wenig zu verblüffen, und so gelangte Lebrecht wenigstens ohne thätliche Mißhandlung bis zu dem Wüthenden, der der Anführer der Schaar zu sein schien.

Dieser bemerkte die Annäherung der beiden Männer nicht eher, als bis Lebrecht mit Blitzesgeschwindigkeit ihn am Arm packte und gleichzeitig den Lauf seines Revolvers ihm an die Schläfe setzte.

Der Arbeiter fuhr auf, als er das kalte Eisen fühlte.

„Ruhig, Mann!" herrschte Lebrecht ihn an. „Du bist todt, wenn Du Dich rührst."

Zu gleicher Zeit hatte der Schwarze sich herumgedreht und stand Rücken gegen Rücken mit Lebrecht, indem er sein langes Bowiemesser aus dem Gürtel zog und mit der anderen Hand an seinem Revolver spielte.

Dieser blutige Ernst war so plötzlich und unvermuthet gekommen, daß die Arbeiter einen Augenblick starr waren. Wenn schon zu Tumulten und Schlägereien aufgelegt und hingerissen, so übte doch der Gedanke, daß es sich um Leben und Tod hier handle, eine lähmende Wirkung. So ernst hatte Keiner die Sache aufgefaßt; der ungeheuere Tumult legte sich wie mit einem Zauberschlage, und in dem Saale herrschte eine grabähnliche Stille.

Als Leopold diesen plötzlichen Wechsel gewahrte, faßte er mit seinen Leuten etwas mehr Muth und sie erschienen an der Thüre.

„Was wollt Ihr, Männer?" rief Lebrecht die Arbeiter an, indem er stets den Revolver an die Schläfe des Anführers hielt.

Allgemeines Schweigen.

„Nun," rief Lebrecht nochmals, „was wollt Ihr?"

Einer derjenigen, die sich am wenigsten bei der Zerstörung betheiligt, fand jetzt den moralischen Muth, hervorzutreten.

„Wir können mit unserem Lohne nicht mehr auskommen," sagte derselbe ziemlich schüchtern, „und haben deßhalb um eine kleine Zulage gebeten."

„Da habt Ihr Recht, Ihr Männer!" sagte Lebrecht.

„Jawohl, ich sagte es ja immer," meinte der Anführer, sich unter der Hand Lebrecht's windend.

„Ruhig Du!" herrschte Lebrecht ihn zu. „Du hast Dich benommen wie ein Bube, und hast nicht das Recht mitzureden, wenn wir Männer über eine ernste Sache sprechen."

Diese Anrede galt eigentlich mehr den übrigen Arbeitern als dem, an den sie gerichtet war. Indem er diese und sich selbst als Männer charakterisirte, hatte er ihnen ein Wort gesagt, das ihrem Selbstgefühle schmeicheln mußte, und im Allgemeinen ist der Arbeiter für nichts empfänglicher, als für eine Anerkennung seiner Person, und dies zwar gerade deßhalb, weil sie ihm in der Regel nicht zu Theil wird. Dazu kam denn noch, daß Lebrecht unumwunden die Berechtigung ihrer Forderung im Prinzipe anerkannt hatte, und damit hatte er insofern gewonnenes Spiel, als man von jeglicher weiteren Zerstörung abließ und wiederum zu dem Wege der Unterhandlungen zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schaften an der Ausschmückung gearbeitet; namentlich die Stadthalle wird nach Vollendung derselben ein prächtiges Bild bieten. Augenblicklich steht und liegt freilich alles noch vielfach durcheinander: Fahnen, Wappenschilder, Teppiche, Kränze u. s. w. An Pflanzendekoration ist ein förmlicher Wald herbeigeschafft worden. Mächtige Palm-, Lorbeer- ꝛc. Bäume harren der Aufstellung, während in den Ecken sich zum Theil schon ein geordneter Aufbau erhebt. Wegen der Größe des Saales wird die Rednertribüne hinter das Podium für das Präsidium und die Ehrengäste an der Längsseite aufgestellt. Redner, Schriftführer, Präsident würden sich sonst nicht allen verständlich machen können. Als Schmuck wird das Podium in üblicher Weise Papstbüste, Inschriften, Wappen, Pflanzenaufbau ꝛc. erhalten. Auf der kleineren Bühne an der rückwärtigen Querseite stehen drei Kolossalbüsten von Freiherr von Ketteler, Dr. Heinrich und Dr. Moufang, den drei großen Katholiken, die Mainz in den letzten Jahren verloren hat. Die Aufstellung der Sitze im Saale geschieht fast nach einem künstlerischen Plane, halbmondförmig und mit Abtheilung in mehrere Blocks, wodurch der Ab- und Zugang erleichtert und geregelt wird. Der Saal faßt, nachdem das Podium schon einen großen Raum weggenommen hat, noch etwa 1700 bequeme Sitzplätze, außer denen auf den Gallerien.

Die Zahl der angemeldeten Mitglieder ist bereits eine erfreulich hohe, kann aber natürlich vorläufig zu irgend welchen Muthmaßungen über den Besuch der Versammlung nur soweit benutzt werden, als man sagen kann: der Andrang wird sehr stark sein. Aus den ersten Verzeichnissen der Mitglieder heben wir die nachstehenden hervorragenderen Namen heraus in der Reihenfolge, wie sie sich dort finden: v. d. Acht, Landtagsabgeordneter, Prinz v. Arenberg, Direktor Auer-Regensburg, Graf Ballestrem, Vicomte Begouën-Paris, Beierwoltes, Trappist aus Marianhill, Frhr. v. Böselager-Bonn, v. Bronnschweig, Hausprälat Sr. Heiligkeit, Brockmann, Abgeordneter, Cahensly, Dasbach, Dieden, Dr. Dobzag Propst und Domherr in Fünfkirchen, Graf zu Droste-Vischering, Reichstagsabgeordneter, Evers, Abgeordneter, Freiherr v. Frau-Menstein, Giesen, Rechtsanwalt in Aachen, Rechtsanwalt Dr. Görz-Trier, Abgeordneter Hauptmann, Graf v. Hompesch, v. Ketteler-Harhotten, Erbgraf zu Königsegg, Fürst v. d. Leyen, Abgeordneter Dr. Lieber, Frhr. v. Loë-Terporten, Abgeordneter Moeren, Prälat Racke, Erbgraf zu Neipperg, Graf v. Rechberg, Frhr. v. Rodenstein, Domkapitular Rosentreter-Pelplin, Fürst zu Salm-Reiferscheidt, Prinz Fl. zu Salm-Salm, Amtsgerichtsrath Graf Schmiesing, Professor Schnurer-Freiburg i. Schw., Graf v. Sievakowski, Graf Spee, Graf Spiegel-Diesenberg, Frhr. v. Thüreseld, Propst und Dekan Szadowski-Danzig, Pfarrer Wacker, Frhr. v. Wendt, Abgeordneter Amtsgerichtsrath Frhen, Graf Galen, Graf v. u. z. Hoensbroech, Abgeordneter Hesse, Abgeordneter v. Kosciesski, Abgeordneter Ostrop, Graf v. d. Schulenburg-Oest.

Bereits liegt eine ganze Reihe von Anträgen für die Generalversammlung vor. Wir erwähnen davon an erster Stelle folgende, von den Herren Graf Ballestrem, Dr. Frhr. v. Heereman, Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, Dr. Lieber, Dr. Orterer und Groeber beantragte Resolution:

1. Die 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht die auch durch die neuesten Ereignisse begründete und befestigte Ueberzeugung aus, daß die Wiederherstellung der territorialen Souveränetät des hl. Stuhles für die Selbständigkeit desselben und für seine volle Freiheit und Unabhängigkeit in der Regierung der Kirche, eine unabweisbare Nothwendigkeit ist und daß jede von Gott gesetzte weltliche Gewalt im wohlverstandenen eigenen Interesse und zur Wiederherstellung der erschütterten Gesellschaftsordnung handelt, wenn sie die vom hl. Stuhle erhobenen Rechtsansprüche erfolgreich unterstützt.

2. Die 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die dem hl. Stuhle gebührende Weltstellung immer mehr zur Anerkennung gelangt, und ist überzeugt, daß diese Weltstellung zur Aufrechterhaltung des Friedens, sowie zur Vermittelung der widerstreitenden Interessen der Völker und der Gesellschaftsklassen dasjenige leisten werde, was weltliche Macht nicht vermag."

Felix Frhr. v. Loë und Eugen Haffner beantragen: „Die 39. Generalversammlung wolle, im Anschluß an die von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. wiederholt, namentlich auch bereits in Seinem Rundschreiben vom 21. April 1878 erhobenen Proteste und Rechtsansprüche, den Protest der Katholiken Deutschlands gegen die andauernde Besetzung Rom's und des Kirchenstreites durch die Regierung Italiens erneuern."

Soviel wir im Augenblick feststellen können, stimmen die vorstehenden beiden Anträge ganz mit den in Koblenz und Danzig beschlossenen Resolutionen überein. — Die übrigen Anträge — bis jetzt 18 — betreffen die Schulfrage und Unterrichtsfreiheit, die Unterstützung und Gründung verschiedener Vereine, die Presse, die Betheiligung an dem 50jährigen Bischofsjubiläum des hl. Vaters u. A.

Der Ausstellung für christliche Kunst, die bereits vor einigen Tagen eröffnet worden ist, haben wir erst einen flüchtigen Besuch abstatten können, auf Grund dessen jetzt schon einen Bericht zu liefern, Leichtsinn wäre. Die Ausstellung will mit Muße genossen und studirt sein. Das ist überhaupt keine Ausstellung mehr, wie sie sonst gleichsam als Anhängsel der Katholikenversammlung — zuweilen wirklich „wohl oder übel" — veranstaltet werden, das ist ein ganz selbständiges Unternehmen. Die Fülle des Vorzüglichen aus den verschiedensten Gebieten der kirchlichen Kunst, des Alten und des Neuen ist so groß, daß die Ausstellung das Interesse aller Kunstfreunde weit über den Kreis der Besucher der Katholikenversammlung in Anspruch nehmen darf.

Um schließlich noch ein Wort über den wichtigen Faktor des Wetters zu sagen, so steht vorläufig dahin, was das werden will. Zeitweilig wird man an die Hitze der letzten Zeit erinnert; dann aber regnets auch mal ein gehöriges Schauer. Im Ganzen läßt sich der Himmel günstig an: nicht zu heiß und nicht zu naß.

Deutschland.

Berlin, 28. August.

Ueber die Militärvorlage bringt die „Köln. Ztg." aus offenbar hochofficiöser Quelle nachstehenden Artikel: „Gegenüber den widersprechenden Angaben, die in jüngster Zeit über die Militärvorlage verbreitet worden sind, können wir aus zuverlässiger Quelle feststellen, daß sich diese Angelegenheit heute in folgendem Stadium befindet: „Die Vorlage ist bis auf wenige Einzelheiten in aller Form festgestellt und wird dem Reichstage jedenfalls noch vor Ablauf des Septennats vorgelegt werden. Ob dies jedoch in der Tagung von 1892/93 oder 1893/93 geschehen wird, darüber ist bis zur Stunde noch kein Beschluß gefaßt, da man der Ansicht ist, daß die Vorlage nicht als unbedingt dringlich zu betrachten ist, wenn sie auch anderseits zu denen gehört, die unter keinen Umständen auf die lange Bank geschoben werden können. Die Vorlage beruht auf dem Ergebniß derjenigen Prüfungen, die seit Jahren in dieser Angelegenheit stattgefunden haben, und die Regierung nimmt dabei den Standpunkt ein, daß wir es hier mit einer militärisch-technischen Frage zu thun haben, die lediglich nach sachlichen Grundsätzen beurtheilt werden muß und bei der neben den militärischen Rücksichten nur noch die finanzielle Seite in Betracht zu ziehen ist, der man möglichst Rechnung zu tragen beabsichtigt. Man steht aber auf dem Standpunkte, daß einer faktischen Herabsetzung der Dienstzeit eine faktische Erhöhung der Einstellung entgegenzusetzen ist. Unter Anderem ist hierfür auch die Rücksicht maßgebend, daß man im Falle einer Mobilmachung bei einem niedrigen Friedensstande genöthigt sein würde, sofort zur Aufstellung der eigentlichen Feldarmee auch auf sehr alte Jahrgänge zurückzugreifen, während man bei hohem Friedensstande nur jüngere Jahrgänge der Feldarmee einzuverleiben braucht. Auch würde sich bei niedriger Friedensstärke der Uebelstand herausstellen, daß im Mobilmachungsfalle zahlreiche Mannschaften ohne oder doch ohne völlig ausreichende Ausbildung vorhanden sein würden, die man sowohl wegen mangelnder Zeit als auch wegen vorgeschrittenen Alters nicht mehr rechtzeitig würde ausbilden können. Einzelheiten über die Vorlage sollen vorläufig nicht bekannt gegeben werden, doch ist festzustellen, daß sich dieselbe, ohne sich das Schlagwort der zweijährigen Dienstzeit anzueignen, doch im Grundsatze der faktischen Herabsetzung der heute zu Recht bestehenden Dienstzeit bewegt." Soweit die „Köln. Ztg.". Wenn eine Herabsetzung der Dienstzeit eintreten soll, ohne daß die zweijährige Dienstzeit eingeführt wird, so kann dies, da man aus technischen Gründen von einer Erweiterung der Rekrutenvokanz absehen dürfte, nur durch Vermehrung der Dispositionsurlauber geschehen, und dadurch wird zu gleicher Zeit die Möglichkeit gegeben, die Zahl der einzustellenden Mannschaften zu erhöhen. Augenblicklich werden von jedem Jahrgang 40 bis 48 Procent nach 22 Monaten Dienst bei der Fahne entlassen. Oft genug kam es vor, daß Mannschaften, die sich gut geführt hatten, nicht entlassen werden konnten, weil die von höherer Stelle den Truppentheilen vorgeschriebene Zahl schon erreicht war. Die von den Civilbehörden unterstützten, auf Familienverhältnisse begründeten Reklamationen mußten ja naturgemäß denjenigen zum Nachtheil werden, die sich einer solchen Befürwortung nicht erfreuten. Wenn man jetzt den Procentsatz erhöht, so ist dadurch für einen noch größeren Bruchtheil der Mannschaften die zweijährige Dienstzeit eine Thatsache geworden. Aus den Kreisen der Kompagniechefs heraus konnte man oft genug Klagen darüber hören, daß Leute, deren berechtigte Hoffnung auf Entlassung durch den Zwang der Verhältnisse getäuscht waren, im dritten Jahre sich vernachlässigten und der Truppe mehr schadeten als nutzten. Von der zweijährigen Dienstzeit unterscheidet sich diese Regelung dadurch, daß Dispositionsurlauber während des dritten Jahres noch in jedem Augenblick zur Fahne einberufen werden können, falls militärische Rücksichten dies verlangen oder die den etwaigen Reklamationen zu Grunde gelegten häuslichen Verhältnisse sich verändert haben. Der Zweck, eine größere Menge von Reservemannschaften zu gewinnen, wird auf diese Weise erreicht, und man braucht bei der Mobilmachung nicht sofort die Landwehr für die Truppen erster Linie heranzuziehen. Es ist damit einer der seinerzeit vom Reichstag ausgesprochenen Wünsche erfüllt und auch die Absicht der Regierung, wie der Reichskanzler sie ausgesprochen hat, die Feldarmee aus möglichst jungen Leuten zusammenzusetzen." Vorstehende Mittheilungen werden durch die Angaben anderer „liberaler" Blätter bestätigt, so daß sie derselben Quelle zu erstehen scheinen.

— In Ergänzung der über die Militärvorlage gemachten Mittheilungen kann die „Straßb. Post" noch hinzufügen, daß nach zuverlässigen Nachrichten die neue Vorlage Entlassungen nach dem zweiten Dienstjahre in solchem Umfange vorsieht, daß damit für die Infanterie thatsächlich die zweijährige Dienstpflicht eingeführt wäre, womit allerdings nicht unerhebliche Mehrkosten verbunden sein werden. Die Möglichkeit, die entlassenen Leute in jedem Augenblick einzuberufen, würde durch die etatsmäßige Festlegung ausgeschlossen sein, wofern nicht im Etat für eine besondere Reserveübung die Mittel vorgesehen sind.

— Nach dem „Berliner Pol. Nachrichten" werden die Vorarbeiten zu dem nächstjährigen Reichshaushaltsetat gegenwärtig stark gefördert. Der Reichszuschuß für die Invaliditäts- und Altersversicherung, welcher für 1891/92 6½ Millionen betrug, dürfte sich beträchtlich mehr als im Etat 1892/93 erhöhen, in welchem die Erhöhung 3 Millionen beirug.

— Das Neueste über das Centrum kommt uns aus dem Auslande, denn der Prophet gilt bekanntlich nichts daheim. Die liberale „Neue Züricher Ztg." hat entdeckt, daß es mit den Berechnungen, welche auf eine Sprengung des Centrums nach rechts und links sich gründeten, nichts sei, daß überhaupt von einer demokratischen Seele keine Spur in ihm wohne. Das Blatt schreibt aus Anlaß der Wahl in Sagan-Sprottau — augenscheinlich den Nationalliberalen zu Liebe — Folgendes: „Es ist einer jener großen politischen Fehler gewesen, durch welchen die entschieden Liberalen von ihrer einst so stolzen Stellung verdrängt worden sind, daß sie die Fiction einer aristokratischen und einer demokratischen Hälfte des Centrums aufrecht erhielten, weil sie hofften, daß das Centrum auseinander und die letzte Hälfte ihnen zufallen werde. Das ist ein schwerer Irrthum. In Deutschland wird die Gesolgschaft der Ultramontanen immer das allerreaktionärste Element im Staatsleben sein, sogar noch reaktionärer als die orthodox Evangelischen. Alles, was anders aussieht, ist nur eine Folge des Grundsatzes, daß der Partei jedes Mittel recht ist, welches zur Erreichung ihres Zweckes passend erscheint. Sie war liberal „aus Bosheit", sie hat alles gethan, um den Fürsten Bismarck zu stürzen, und sie hat dieses Ziel mit Hülfe der Freisinnigen und der Konservativen erreicht." Und damit den beiden wohl einen schlechten Dienst erwiesen, so sollte man wenigstens annehmen im Zusammenhang mit einer Ausführung, die sich bestrebt, das Centrum möglichst schlecht zu machen.

— Der Magistrat hat die Betheiligung an der Chicagoer Weltausstellung durch die städtische Verwaltung beschlossen. Von der Versammlung der Stadtverordneten werden 25,000 M. erbeten werden.

Ausland.

Wien, 27. Aug. Die „Pol. Korresp." veröffentlicht das Programm des neuen serbischen Kabinets. In der äußeren Politik will darnach das Kabinet ganz besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge darauf richten, freundschaftliche Beziehungen mit allen Staaten zu erhalten und zu entwickeln und sein Verhalten so einzurichten suchen, daß die Neutralität, die Staatsinteressen und die Staatswürde Serbiens bestens gewahrt bleiben. Das Kabinet wird sich bestreben, Serbien das werthvolle Wohlwollen aller fremden Mächte zu gewinnen und zu erhalten, ganz besonders zu der benachbarten österreichisch-ungarischen Monarchie, an die Serbien durch mannigfache wirthschaftliche und handelspolitische Bande gebunden ist, regelmäßige und stetig sich besser gestaltende Beziehungen aufrecht zu erhalten und zu sichern.

Paris, 27. Aug. Der Kriegsminister verfügte die sofortige Entlassung aller Reservisten aus den von Cholera heimgesuchten Armee-Korps. Der Direktor des Gesundheitsdienstes ist nach dem Manöverfelde abgegangen, um neuen Bericht zu erstatten, worauf eventuell die Manöver ganz oder theilweise aufgegeben werden.

London, 27. Aug. Das zielbewußte Vorgehen der Russen in Centralasien wird in London mit banger Sorge verfolgt. Der Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen, sowie der Bitte des Emirs um Hülfe werden jetzt in der englischen Presse des langen und breiten besprochen. Einen besonders heftigen Ton aus diesem Anlasse schlägt die „Times" gegen Rußland an, welche bemerkt, falls die Kollision im Pamirgebiete den ersten Schritt eines systematischen aggressiven Vorgehens gegen die Afghanen bedeute, werde die Regierung hoffentlich zu handeln wissen. Der Konflikt erheische dringend eine prompte und erschöpfende Untersuchung. England sei vertragsmäßig verpflichtet, Afghanistan gegen einen Angriff zu schützen. Sollten die Russen das afghanische Gebiet betreten, so müsse England dieselben daraus vertreiben. — Der „Standard" schreibt zu dieser Angelegenheit: Ein russischer Sieg in Afghanistan würde sehr wahrscheinlich die Macht des Emirs in Badakschan und Wakhan vernichten. Um dem vorzubeugen, dürfte es rathsam sein, Truppen von Gilgit aus vorzuschieben. Ob die Regierung diesen Rath befolgen wird, steht dahin, vorderhand hat sie in Folge des Hülfegesuchs des Emirs an die indische Regierung zu diplomatischen Schritten ihre Zuflucht genommen. Der russische Geschäftsträger in London pflog am Donnerstag eine lange Besprechung mit Lord Rosebery im Auswärtigen Amte, über deren Resultat aber bisher noch nichts bekannt geworden ist. Daß die Pamirfrage noch zu ernsten Verwickelungen zwischen England und Rußland führen wird, erscheint sehr wahrscheinlich, da Rußland zum Nachgeben wenig geneigt ist und England, in seinen Lebensinteressen bedroht, mit der ihm eigenen Zähigkeit für seine „Rechte" in Centralasien eintreten dürfte. Das neue Kabinet Gladstone wird gleich zu Beginn seiner Amtsthätigkeit vor die Entscheidung einer Frage von der größten Tragweite gestellt.

Madrid, 27. Aug. Neue Steuerunruhen sind in der Umgegend von Seneda, Lugo und Manfredo ausgebrochen. Truppen sind dahin abgesandt.

Petersburg, 27. Aug. In Bessarabien stehen laut einer Nachricht der „Köln. Ztg." 26 Gemeinden im Kreis Ackermann und Bender mit etwa 100,000 Menschen bereits wieder vor der Hungersnoth, wie der dortige Gouverneur bei der Eröffnung der Landschaftsversammlung erklärte.

New-York, 27. Aug. Harrison sagte in einer Versammlung zu Malone: Wir sind durch unsere isolirte Lage vor den Gefahren bewahrt, welche die intime Berührung der großen Militärmächte mit sich bringt. Kanada bedroht uns nicht; wir wünschen ihm bestes Gedeihen. Aber unsere Isolirung legt Pflichten und Verantwortlichkeiten auf. Wir haben im diplomatischen Verkehr stets Geduld gehabt, gestützt auf unsere Kraft, das Bewußtsein einer gerechten Sache. Wir gehen jetzt der Aera eines größeren kommerziellen Einflusses im Auslande entgegen. Wir müssen unseren alten Rang im Handel und in der Marine wieder einnehmen. Die glückliche Neubegründung der Marine bezeugt die Leistungsfähigkeit unserer Werften, welche die besten Schiffe der Welt hervorbringen. In dem jüngsten Arbeiteraufstand, glaube ich, haben wir die letzte ernsthafte Auflehnung gegen die Verfassung erlebt.

Baden.

Karlsruhe, 27. Aug. Gestern Mittag traf Seine Hoheit der Herzog von Sagan zum Besuch bei den Höchsten Herrschaften auf Mainau ein und ist im Großh. Schlosse abgestiegen. Staatsminister Dr. v. Geßler ist gestern Abend nach Konstanz zurückgekehrt und wollte heute Früh von dort die Heimreise antreten. Gestern Nachmittag kam auf Einladung Freifrau von Schönau, die Gemahlin des Majors und Flügeladjutanten, auf Mainau an. Heute Abend erwarten die Großherzoglichen Herrschaften den Besuch Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Württemberg, Höchstwelche mit Extraboot von Friedrichshafen auf Mainau eintreffen. Zur gleichen Zeit wird Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Katharine von Württemberg von Rorschach mit der Bahn über Konstanz zum Besuch nach Schloß Mainau kommen. Außerdem wird im Laufe des Nachmittags der gesammte deutsche Feschereitag, bestehend aus mehr als 500 Personen, auf zwei Dampfschiffen von Friedrichshafen nach Mainau fahren und das Präsidium desselben von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog empfangen werden. Heute Abend erwarten die Großherzoglichen Herrschaften den Prälat Dr. Doll, welcher morgen den Gottesdienst in der Schloßkirche abhalten wird.

Karlsruhe, 29. Aug. Der „Mannheimer Generalanzeiger" bringt einen mehr als zwei Spalten langen Jammerruf, in welchem er die Linksliberalen in winselndem Tone anfleht, die Ultramontanen zu verlassen und sich dem Bruder Nationalliberalismus wieder anzuschließen. „Erspart Euch das Erröthen der Schmach," heißt es da, „erspart Euch den lastenden Vorwurf, daß Ihr dazu beigetragen habt, Deutschland um 50 Jahre in seiner fortschrittlichen und freiheitlichen Entwicklung zurückgeworfen zu haben! Hört auf Euer badisches Gewissen! Haltet die politische Ehre Badens hoch und rein! Ganz Deutschland sieht auf den Kampf des Liberalismus mit der pfäffischen Knechtseligkeit und Herrschsucht in Baden. Der Ausgang wird vorbildlich sein für die Lage des Liberalismus im deutschen Vaterlande überhaupt! Diese unwiderstreitbar wahre Erwägung ist es, die uns im Innersten bewegt. Sollten freisinnige Männer nicht ähnlich fühlen? Sie müßten dann vielmehr heimliche Ultramontane sein, welche die Aufgabe haben, den Freisinn und Liberalismus zu diskreditiren. Wir können es nicht glauben! Wenn in Baden der Liberalismus abwirthschaftet, welch' eine höhere Bedeutung im Reiche kann dann Baden in kultureller und politisch vorbildlicher Weise noch beanspruchen? Es ist gar keine Angelegenheit, die nur Baden als Sonderstaat berühre; bei der Werthschätzung, die das liberale Baden im Reiche bei allen Freunden der freiheitlichen Entwicklung besitzt, ist, was hier in Baden zwischen Ultramontanen und Liberalen vorgeht, eine allgemein deutsche Angelegenheit! Seid deutsch, seid deutsch u. s. w." Man weiß wirklich nicht, ob man Mitleid mit einer solch bald excessiv anmaßend und bald ebenso excessiv bettelhaft auftretenden Partei haben, oder über die ungeheure Naivetät der Herren lachen soll. Die Sache ist doch, daß die Linksliberalen, wenn sie vom Centrum unterstützt, verschiedene Mandate gewinnen, es in der Hand haben, im Verein mit den Nationalliberalen, die doch nur in die Minorität gedrückt, aber nicht vernichtet werden, etwaige reaktionäre Maßnahmen des Centrums zu verhindern. Also der wirkliche ehrliche Liberalismus ist nicht bedroht, nur das nationalliberale Uebergewicht, das letztere aber, wie es scheint, sehr stark, wenn man nach obigem verächtlichen Bitten und Flehen schließen darf. Hat die Partei denn gar keinen Stolz mehr, daß sie sich so herunterläßt?

Karlsruhe, 29. Aug. Eine wirklich großartige Verdrehung und Entstellung bringt der „Schwäb. Merkur", indem er bezüglich der bekannten Festhalleversammlung im Februar 1890 behauptet, „Der Ultramontanismus finde für gut, die Vorgänge, soweit sie den Socialismus betrafen, in anderm Lichte darzustellen." Das ist nach den mehrmaligen Erklärungen des „Beob." doch etwas, was über die journalistischen Anstandsgesetze hinausgeht, ein Anschwärzen des „Ultramontanismus" um jeden Preis, auch auf Kosten der Wahrheit. Die Sachlage ist und bleibt einfach folgende: In den letzten Tagen vor der Wahl wurde von Seiten der hiesigen Centrumspartei eine Versammlung in der Festhalle beschlossen; Herr Pfarrer Wacker erklärte telegraphisch, als Redner auftreten zu wollen und das Centralkomitee bewilligte die nöthigen Gelder. Als der Festhallesaal aber gemiethet werden sollte, stellte es sich heraus, daß derselbe nicht mehr zu haben war. In der nun entstehenden Verlegenheit einigte sich der Redakteur des „Bad. Beob." mit dem hiesigen freisinnigen Führer, Rechtsanwalt Dr. L. Weill, Pfarrer Wacker in der freisinnigen Versammlung auftreten zu lassen. Daß in derselben auch Socialdemokraten auftreten würden, wurde dabei mit keiner Silbe erwähnt. Herr Pfarrer Wacker kam, der Schreiber dieses begleitete ihn in die Festhalle, und jetzt erst zeigte sich bei Erscheinen des Herrn Bolderauer auf der Rednerbühne, daß auch Socialdemokraten sprechen würden. Das ist wie gesagt der Hergang und behauptet der „Merkur" etwas anderes, so versündigt er sich gröblich an der Wahrheit.

△ **Aus Baden,** 22. August. Zur Eisenbahnreform wird uns geschrieben: Wenn unsere Generaldirektion ihre ablehnende Haltung bezüglich der zehntägigen Giltigkeit der Rückfahrkarten in erster Reihe damit zu begründen suchte, daß für den inneren Verkehr des Landes ein Bedürfniß hiezu nicht vorliege, so beweist sie damit, daß sie Land und Leute sehr wenig kennt. Andernfalls müßte sie wissen, daß auch in den Klassen und Kreisen des badischen Volkes, welche nicht das Glück haben, zu den Reichen und Begüterten zu zählen, eine sehr große Reiselust vorhanden ist, und daß nur in Folge der zu hohen Fahrpreise viele Reisen unterbleiben, die bei billigeren Tagen gerne unternommen würden. Wie mancher Handwerker, Industrielle und Beamte in mittleren Verhältnissen möchte die bessere Jahreszeit dazu benützen, um einmal wenigstens auf einige Tage dem Alltagsleben zu entrinnen und bei Verwandten oder Freunden auf kurze Zeit der Ruhe zu pflegen. Wie mancher andere möchte zur Stärkung und Kräftigung des heruntergekommenen Körpers eines unserer heilkräftigen Bäder oder einen unserer herrlichen Luftkurorte aufsuchen und einige Zeit da verweilen. Wer denkt dabei nicht an das unvergleichliche Baden-Baden mit seinem weltbekannten Friedrichsbad, an das reizende Badenweiler, das wunderschöne Konstanz mit seinem herrlichen Bodensee und an die vielen und herrlich gelegenen größeren und kleineren Bäder. Wen hätte es noch nicht gelüstet, da eine Zeit lang Rast zu halten und sich auszuruhen und zu stärken für die kommenden Tage des Winters? Bietet nicht gerade unser schönes Badnerland in dieser Hinsicht mehr als irgend ein anderes. Wie angenehm wäre es da für alle, die gerne reisen möchten, wenn sie ebenso wie in Bayern und Württemberg sich einer zehntägigen Rückfahrkarte bedienen und auf diese Weise ⅓ der Reisekosten ersparen könnten? Unsere Generaldirektion hat aber, wie man leider wahrnehmen muß, für diese Bedürfnisse des mittleren und kleineren Mannes nicht das rechte Verständniß. Sie bestreitet die Bedürfnißfrage rundweg und deckt ihre Haltung damit, daß sie behauptet, sie habe einen Ausfall an Einnahmen zu befürchten. Wie grundfalsch diese Annahme ist, werden wir ein andermal nachweisen. Möchten doch alle, die mit uns gleicher Ansicht sind, ihre Stimme laut werden lassen, damit unsere Eisenbahnverwaltung in 11. Stunde noch erfährt, was die Meinung der Allgemeinheit in dieser Frage ist.

△ **Muggensturm,** 29. Aug. Nächsten Sonntag Nachmittag findet in dem neuerbauten, geräumigen Saal der Restauration Luy (früher Kränkel) hier eine Centrumsversammlung statt. Die kathol. Männervereine von Malsch und Rastatt, sowie der katholische Volksverein von hier werden sich in corpore daran betheiligen; auch von Karlsruhe und namentlich von hier und Umgebung werden zahlreiche Gesinnungsgenossen erwartet. Tüchtige Redner werden über die wichtigsten politischen Tagesfragen referiren. Wir wünschen der Versammlung zahlreichen Besuch.

△ **Von der Hornisgrinde,** 22. Aug. Wer in den letzten drei Dezennien das Rastatter Gymnasium besuchte, dem schwebt gewiß noch freundlich das Bild des allverehrten Herrn Professors Kremp vor der Seele, der am 31. Januar d. J. aus unserer Mitte geschieden ist. Die vielen Philister und Studenten, welche in ihm ihren Lehrer verehrten, werden sich mit mir freuen über den ebenso kollegialischen als warm empfundenen Nachruf, welchen Herr Direktor Dr. Oster dem Heimgegangenen im diesjährigen Programm des Großh. Gymnasiums Rastatt freundlich widmet. Kremp verdient es auch in der That, als Professor wie als bekenntnißtreuer Katholik, daß sein Andenken im Segen bleibe. Er war geboren, schreibt u. A. das Programm, zu Neuershausen bei Freiburg 1829; besuchte Volksschule, Gymnasium und Universität Heidelberg; machte 1852 die Staatsprüfung, erhielt Anstellung in Heidelberg, Offenburg und Mannheim und kam mit dem Titel „Professor" 1864 an das Gymnasium Rastatt, wo er, zuletzt als senior collegii, bis zu seinem Tode

verblieb. Influenza mit Lungenentzündung riß ihn unerwartet rasch nach nur dreitägiger Krankheit aus seinem pflichttreuen Wirken, aus dem Kreise seiner Freunde, aus der Mitte seiner trostlosen Angehörigen. Ein Leichenzug, wie Rastatt kaum je einen gesehen, geleitete seine irdische Hülle zur letzten Ruhestätte. „Sein Andenken wird ein gesegnetes bleiben. Als Lehrer den jüngeren Kollegen durch unermüdlichen Eifer ein nachahmungswerthes Beispiel der gewissenhaftesten Pflichttreue und Berufsfreudigkeit, seinen Schülern durch echte Humanität, Herzensgüte und Milde des Urtheils im dienstlichen wie im engeren persönlichen Verkehr ein Gegenstand der Hochachtung und Liebe, auch wenn sie schon lange Jahre aus dem eigentlichen Verbande mit der Anstalt geschieden waren, seinen Angehörigen der liebevollste Gatte, der zärtlichste Vater ... seinen Freunden der treueste, aufrichtigste Freund, und auch Fernerstehenden durch sein von wahrhaft christlicher Milde und Menschenliebe geklärtes Wesen und seinen lauteren Charakter eigenthümlich gewinnend und anziehend, wie er denn wohl politische Gegner haben mochte, einen Feind aber nimmermehr; überzeugungstreu dem Bekenntniß seiner Kirche hingegeben und dabei voll Duldsamkeit auch anderer Ueberzeugung gegenüber; Herz und Hand offen gegenüber Armuth und Noth ... ein treuer Diener seines Fürsten, warmer Anhänger von Kaiser und Reich — im wahrhaften Sinne des Wortes eine anima candida, eine echte Nathanaelsnatur, in der kein Falsch war —, so lebt sein Bild in der Geschichte der Anstalt, in der Erinnerung seiner Amtsgenossen (seiner ehemaligen Schüler) und seiner sonstigen Freunde, so in der Liebe und Trauer der Seinen unvergeßlich fort. Have pia anima, sit tibi terra levis!" So Herr Direktor Oster über Kremp und ich sage Amen dazu. Welch' ein Spiegelbild für so viele Herren Kollegen des Heimgegangenen. Wären alle Professoren so, dann hätten wir auch eine andere Studentenwelt, welche nicht Haß, Bitterkeit und heimtückige Schadenfreude, sondern Liebe, Verehrung und dankbare Hochachtung ihren Lehrern bewahren würde, und ich füge noch bei, zum Besten von Kirche und Staat.

Kleine badische Chronik.

Landshausen, 25. Aug. Große Freude erregte es in hiesiger Gemeinde, als dieser Tage die von Herrn Burkard in Heidelberg für unsere Kirche neuerbaute Orgel dahier eintraf und aufgestellt wurde. Noch größer aber war die Verwunderung Aller, als die runden, weichen, kräftigen und würdigen Töne des neuen Werkes zum ersten Male die Räume unseres schönen Gotteshauses erfüllten. Verglichen mit dem Jammerlauten des alten Instrumentes, glaubte man aber auch beim Erklingen der neuen Orgel schon etwas mehr Ueberirdisches zu hören. Soviel steht überhaupt unter allen Umständen fest: unsere neue Orgel mit ihren 12 klingenden Registern, ihren Koppeln und ihren drei Kollektivtritten darf nach dem einstimmigen Urtheil des erzbischöflichen Orgelbauinspektors und anderer Sachverständiger mit Fug und Recht als wirkliches Kunstwerk bezeichnet werden. Sowohl die Gesammtstärke derselben, als auch die Wirkung einer kleineren Anzahl Stimmen ist nach Disposition und Intonation eine äußerst vortreffliche. Die Auswahl charakteristisch verschiedener Register für Ermöglichung eines abwechslungsvollen Spieles läßt durchaus nichts zu wünschen übrig. Die Arbeit und Konstruktion ist eine rühmenswerth sorgfältige, bis in's einzelnste und kleinste pünktliche, zugleich elegante und schöne. Insbesondere ist der schöne Prospekt in seiner Feinheit eine wahre Zierde der Kirche. Aber auch in Anwendung neuer Konstruktionsverbesserungen und insbesondere in der Nuancirung des Tones bei sonst gleichartigen Stimmen hat Herr Burkard eine staunenswerthe Kunst- und Sachkenntniß an den Tag gelegt. Kurz und gut! Das Werk macht seinem Erbauer alle Ehre, es zeigt uns Herrn Burkard als einen seiner hohen Aufgabe durchaus gewachsenen, einer allseitigen Empfehlung würdigen Meister.

Ettlingen, 25. Aug. (Schöffengericht.) Vorsitzender: Oberamtsrichter Ribstein. Schöffen: Wilh. Stekinger, Kaufmann von Ettlingen und Joseph Fuhmann II., Landwirth von Schielberg. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Rechtspraktikant Kirsch. Ergebniß, lt. „M. C.": Der Angeklagte, Säger Friedrich Burkhardt, ledig, von Unterreichenbach, Oberamts Calw, wurde wegen mehrfachen Diebstahls und Betrugs zu einer Gesammtgefängnißstrafe von 102 Tagen, an welcher die erlittene Untersuchungshaft bis zur Dauer von 35 Tagen in Abzug zu bringen ist, verurtheilt. — Die Angeklagten, Bildhauer Friedrich Kern von Ittersbach, wohnhaft hier, und Fuhrmann Philipp Huber von Ittersbach, welche der Verübung von Thätlichkeiten an öffentlichen Orten angeklagt waren, wurden kostenlos freigesprochen. — Der Taglöhner Ludwig Brückel von Forst, wohnhaft in Bruchhausen, wurde wegen Betrugs mit fünf Tagen Gefängniß bestraft. — Landwirth Joseph Widenmann von Malsch, welcher sich wegen Betrugsversuchs zu verantworten hatte, erhielt eine Gefängnißstrafe von zwei Wochen zugesprochen.

S. **Sinsheim,** 26. Aug. Heute begaben sich die Herren Bürgermeister Haug und Landtagsabgeordneter Schweinfurth nach Karlsruhe, um wegen unserer Schulverhältnisse an der „rechten Quelle", wie man sich hier ausdrückt, vorstellig zu werden. Bekanntlich wurde seitens Großh. Oberschulraths die ungeheure Schülerzahl der hiesigen höheren Bürgerschule darauf zurückgeführt, daß bei Aufnahme und Versetzung nicht mit der nöthigen Strenge verfahren werde. Der Vorstand der Anstalt, Herr Prof. Ritter, meinte zwar, daran brauche man sich nicht zu kehren, allein die Lehrer nahmen es ernstlicher mit ihrer Pflicht und so kam es, daß z. B. in der Quarta über 60 pCt., in der Sekunda 28 pCt. nicht versetzt wurden. Letztere Zahl wäre sicher noch größer gewesen, wenn nicht Herr Prof. Ritter beim deutschen Prüfungsaufsatz die Dispositionen, ferner etwa siebenzig Anhaltspunkte und die Schreibweise schwieriger Wörter, wie z. B. spazieren, damit angegeben hätte. Unsere Stadtkasse fürchtet aber bedeutenden Ausfall an Schulgeld — es kommt noch der Ausfall an Octroigeld hinzu, da auf unserer Gemarkung nichts gewachsen — und so geschieht alles, Herrn Ritter, und dessen schülerfreundlichen Leitung die Anstalt zu solch Ueppigkeit gediehen, der Stadtkasse zu erhalten. Denn bei gleich strengen Anforderungen unsere höhere Bürgersch... auch nicht mehr Schüler zählen würde, als ihre Schwest... im Lande, wird allmälig selbst schwerfälliger denkenden Br... deutlich.

Vom Schwarzwald, 26. Aug. Nicht mit U... regen sich gegenwärtig viele Hände, die in den Wald... vorhandenen Heidel- und Preißelbeeren zu sammeln u... verwerthen. An manchen Orten werden die Preis... sogar nach weiteren Entfernungen in Kistchen versen... wird daraus ein hübscher Erlös erzielt, da der Lit... Beeren mit 15 bis 20 Pfennigen bezahlt wird.

Waldshut, 26. Aug. Die hiesige großh. Staa... schaft veröffentlicht eine Fahndung nach dem... Supernumerars Nikolaus Ott von Dammerkirch... jenigen, der Anhaltspunkte gibt und Angaben m... die Ermittelung des Namens und des Aufenth... die Festnahme desselben herbeizuführen geeignet ... Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

— **Aus Baden,** 26. Aug. Im Hafen ... ertrank beim Gondelfahren ein junger Man... Heidelberg, der bei Anverwandten in Stockach zu ... war. — Zwischen Herbolzheim und Kenzingen ... leiste in einem Schnellzug ein Wagen und wurde ... daß die Insassen es merkten, eine Strecke mitgeführt ... der Führer die Entgleisung wahrnahm und den Zug zu... brachte. — In Neuweier bei Bühl wurde der ... Klemens

Sackmann in einem Steinbruch von einem herabstürzenden Felsblock so schwer getroffen, daß er sofort todt war. — In Moran brannte gestern Vormittag ein Schuppen ab. — In Lauf stürzte ein Mann die Leiter herab und starb.

Cholera.

Berlin, 27. Aug. Die Gerüchte und die Meldungen einzelner Blätter über das Auftreten der Cholera hierselbst sind unwahr und völlig unbegründet. Nach der amtlichen Mittheilung des Polizeipräsidiums ist bis heute Mittag 12½ Uhr kein einziger Fall asiatischer Cholera hier konstatirt worden. Dagegen tritt Brechdurchfall mit großer Heftigkeit auf, so daß häufig schon wenige Stunden nach Ausbruch der Krankheit der Tod eintritt. Täglich sind in der letzten Woche 40 bis 60 Todesfälle durch Brechdurchfall oder Darmkatarrh zu verzeichnen gewesen, während die Zahl der Erkrankungen das Drei- oder Vierfache beträgt. Wenn auch das Leiden hauptsächlich bei Kindern auftritt, so sind doch auch viele Erwachsene davon ergriffen; die Sanitätswachen werden allnächtlich drei bis vier Mal für solche Erkrankten in Anspruch genommen. Bei Erwachsenen wird die Krankheit namentlich in Folge der heißen Witterung und auch durch den Genuß eiskalter Getränke hervorgerufen. Sie ist jedoch nicht ansteckend.

Hamburg, 27. Aug. Nach amtlichem Bericht kamen am Donnerstag 296 Erkrankungen und 130 Sterbefälle vor, gestern Freitag gab es bis Mittag 181 Kranke und 78 Todte. Die Schulen sind sämmtlich geschlossen, öffentliche Lustbarkeiten verboten. Die Börse war heute äußerst schwach besucht. Der Geschäftsverkehr ist beeinträchtigt, der Schrecken wächst, da alle Stadttheile betroffen sind. Die Besserbemittelten verlassen schaarenweise die Stadt. Der Senat gab sämmtlichen Wirthen den unbegrenzten Ausschank von Branntwein frei. Die Desinfektionsmittel sind aufgebraucht und müssen von auswärts bezogen werden. Auch ist Wassermangel eingetreten. Es tritt bereits Aerztemangel ein. Die beiden städtischen Krankenhäuser sind überfüllt. Die Vergnügungsorte sind verödet. Da die Krankenhäuser bei Weitem nicht ausreichen, werden neue Choerabaracken gebaut. In Harburg sind 2 Erkrankungen, in Altona seit gestern 32 Erkrankungen, 15 Todesfälle zur Anzeige gekommen. In Altona sind die Schule fast leer, in Wandsbek sind sie geschlossen. In Wandsbeck sind sieben Erkrankungen, 4 Todesfälle gemeldet.

Bremen, 27. Aug. Heute sin hier 4 Personen, wie amtlich festgestellt ist, an der asiatischen Cholera erkrankt. Bisher ist keine gestorben.

Kiel, 27. Aug. Einer amtlichen Bekanntmachung der Polizeibehörde zufolge sind hier ist heute Mittag 1 Uhr 4 Cholerafälle, sämmtliche aus ein... Hamburger Familie, zur Anmeldung gelangt. Hiervon sind eine Frau und ein Kind Nachmittags in der städtischen Choleraabaracke gestorben.

Königsberg, 27. Aug. D... Nachricht von der gänzlichen Absperrung der russischen Grenze ist dahin richtig zu stellen, daß russischen Auswander nur auf den Stationen Eydtkuhnen und Prostken zugelassen werden, woselbst ihre ärztliche Untersuchung und die Desinfizirung des Gepäcks stattfindet.

Ruhrort, 27. Aug. Bei ein... Schiffer im hiesigen Hafen wurde Cholera festgestellt. Dieselbe ist angeblich von Antwerpen eingeschleppt worden.

Paris, 27. Aug. Bis Mitternacht sind über 100 neue Cholerafälle vorgekommen; ... sind 38 Personen gestorben. Die Seuche dehnt sich ... nach La Villette, Menilmontant und St. Ouen.

Brüssel, 27. Aug. Die ...ituation in Antwerpen ist ohne Verschlimmerung. ...t fünf Cholerafälle, davon zwei mit tödlichem Ausgang, ...d seit vorgestern konstatirt. In Lüttich wurden drei neue Erkrankungen angezeigt. In Jumet sind am Donnerstag ... weitere choleraartige Erkrankungen vorgekommen. Ei... Arbeiter und zwei Schulkinder sind an der Cholera gest... ben, eine Frau ist in hoffnungslosem Zustande. Vier Erkrankungen werden aus Coullet gemeldet.

In Gent ist eine verdächtige Choleraerkrankung vorgekommen, dagegen kein Todesf...

London, 27. Aug. D... ...tische Cholera ist in Gravesend offiziell ... und höchstwahrscheinlich durch russische Emigrant... ...geschleppt. Das betreffende Schiff wurde sofort un... Quarantäne gestellt. Drei Todesfälle sind vorgekomme... Die Regierung ordnete die schärfste Ueberwachung an.

Madrid, 27. A... Trotz der thatsächlich vorgekommenen cholera... ...den Fälle in Madrid und Barcelona dementirt die Reg... ...ng offiziell das Auftreten der Cholera. Die Untersuchung ...d Desinfektion aller Reisenden, ausgenommen die aus ...tugal, hat heute begonnen. Die französische Grenze ...de sanitärisch abgesperrt.

Gibralta... 27. Aug. Im Lager der marokkanischen Tru... ...en ist eine heftige Epidemie ausgebrochen, welche zahlrei... Opfer fordert. Der eigentliche Charakter derselben ist ...icht noch nicht festgestellt.

Washin... ...n, 27. Aug. Die Regierung ordnete eine Medizing... ...sitation und eine Quarantäne aller Schiffe au... ...n infizirten Ländern und Häfen, sowie die umfassend... ...ontrole für verdächtige Schiffe, besonders für Auswande... ...an.

Lokales.

Karlsruhe, 29. August.

P. ...delskammer. In der gestern stattgefundenen Sitzun... ...er Handelskammer wurde der Vertreter der Kamm... ...m Eisenbahnrathe beauftragt, in der bevorstehenden Sit... ...rathsitzung für die Ausdehnung der Gültigkeit ...uer der Rückfahrkarten auf 10 Tage zu stim... ...und den Eintritt der badischen Eisenbahnverwaltung in ...deutschen Levanteverkehr über Hamburg seine... ...zu befürworten. Was die Führung der Arbeiter... ...betrifft, so zeigte sich, wie auch in der öffentlichen ...mmlung vom letzten Dienstag, daß von Seiten der ...kanten fast ausnahmslos Werth darauf gelegt wird, ...er Zeit vom November bis Februar die Arbeit um ... Uhr früh beginnen lassen und sie um 6½ Uhr Abends ...digen zu können, so daß die Arbeiterzüge während dieser ...nate um ½ Stunde früher, als von der Generaldirektion ...r Großherzoglichen Staatseisenbahnen vorgeschlagen wird, ...legen wird. Dagegen wurden für die übrigen Monate ...es Jahres die Stunden von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends ...ls auch den Fabrikanten genehme Arbeitszeit bezeichnet. Weiter wurde u. A. noch beschlossen, dahin zu wirken, daß am Mühlburgerthorbahnhofe hier auch nach den daselbst in Aussicht stehenden Veränderungen ein Güterempfang und Güterversandt in der z. Zt. üblichen Weise stattfinden kann und daß der beim Stadttheile Mühlburg zu erbauende Güterbahnhof nördlich der Alb, wie es von Anfang an vorgesehen war, zu liegen kommt.

— **Ein Wettrennen mit Hindernissen.** Drei Bauern, die hier ihre Butter günstig verkauft hatten, fuhren zum Mühlburger Thor hinaus, jeder wollte den andern durch die Tüchtigkeit seines Rößleins imponiren und ihm vorausfahren. Dadurch entstand ein förmliches Wettfahren, bei welchem der eine eine Gans verlor, die durch die Schwankungen des Wagens herabfiel. Die Gans wird ihm wohl gegen Zahlung von Futtergeld wieder zurückgegeben werden, aber die „kühnen Rosselenker" werden wohl vom Bezirksamt wegen unerlaubtem, den Verkehr gefährdenden Wettrennen noch eine kleine „Einzahlungsanweisung" erhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Aug. Die meisten Blätter hatten vermuthet, unter der beträchtlichen Herabminderung der Dienstzeit für die Fußtruppen, die nach der „Nationalztg." die Grundlage der Militärvorlage bildet, sei die Vermehrung der Dispositionsurlauber zu verstehen. Die „Nationalztg." erfährt dagegen, daß die Vorlage auf einer beträchtlichen Abkürzung der Dienstzeit für die gesammte Infanterie beruhe.

39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz.

Mainz, den 28. August.

Die Stadt hat heute ihren vollen Festschmuck angelegt. Der Himmel scheint die Generalversammlung mit seinem besten Wetter begünstigen zu wollen; er ist bald bedeckt, warm, ohne drückend zu sein. Den ganzen Tag hindurch brachten die zahlreichen, aus allen Himmelsgegenden eintreffenden Eisenbahnzüge Massen von Festgästen. Namentlich in den Nachmittagsstunden herrschte an der Kasse und am Tische des Wohnungskomitee's ein förmliches Gedränge. Auf den festlich geschmückten Straßen wogte es auf und ab von Einheimischen und Fremden. — Um 6½ Uhr Nachmittags wurde die Generalversammlung durch feierliches Glockengeläute von allen katholischen Kirchthürmen der Stadt eingeleitet; um 7 Uhr erfolgte eine Segensandacht im hohen Dom, zu dem sich die Mitglieder der Generalversammlung sehr zahlreich eingefunden hatten. Nach Beendigung desselben strömte es in Schaaren zur Stadthalle, die jetzt in herrlichster und geschmackvollster Dekoration prangt. Bald waren die weiten Räume im Saale wie auf den Gallerien bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß die später Kommenden sich zwischen den Tischen „herumdrücken" und drücken lassen mußten. Hätten die Tische nicht im Saale gestanden, er wäre auch noch hübsch voll gewesen. Es mögen nach oberflächlicher Schätzung etwa 3000 Personen anwesend gewesen sein, darunter auf den Gallerien sehr viele Damen.

Auf dem Podium hatte eine Anzahl hervorragender Katholiken Platz genommen; wir bemerkten u. A.: die Abgeordneten Graf Ballestrem, Frhr. v. Heeremann, Frhr. v. Wendt, v. Kehler, Dr. Porsch, Hesse, Hauptmann, Brockmann, Dr. Lingens, Graf Loë, Dieden, Frhr. v. Buol, Cahensly, Ries, Spahn, Schmidt (Warburg), Hitze, Schader; ferner Fürst Löwenstein, Rochus v. Rochow, Msgr. v. Baunschweig, Graf Sievakowski, Franz v. Savigny, sowie mehrere Patres der algerischen Mission (Weiße Väter). Bald nach 8 Uhr wurde die

Begrüßungsversammlung

eröffnet. Der erste Vorsitzende des Lokalkomitees, Bürgermeistereibeigeordneter Dr. Geier, begrüßte die Versammlung mit dem christkatholischen Gruße, heißt sie herzlich willkommen und spricht Allen, die an den Vorbereitungen der Versammlung sich betheiligt haben, insbesondere den städtischen Behörden, herzlichst den wärmsten Dank dafür aus. (Bravo!) Die Versammlung werde bekunden, daß der Glaube allein die Grundlage für die Gesundung unserer Zustände sein könne. Die Versammlung werde dazu beitragen, Licht und Klarheit über die Lage und Aufgaben der deutschen Katholiken zu verbreiten und befruchtend wirken. Wir bauen unsere Zuversicht auf die Hilfe Gottes, den Segen des Papstes, die Unterstützung unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs. Möge der Verlauf den Erwartungen entsprechen und unseren Gästen gefallen! Was Bürgersinn, Begeisterung für das Gute und Schöne in Mainz geschaffen, möge dazu mitwirken, die Gäste zu erfreuen und sie eine liebe und werthe Erinnerung an das goldene Mainz mitnehmen zu lassen. (Bravo!)

Oberbürgermeister Dr. Oechsner begrüßte die Versammelten im Namen der Stadt Mainz, die bereits das vierte Mal die Ehre habe, die Versammlung bei sich zu sehen, und heißt sie von Herzen willkommen, um so lieber, da es sich nicht um einen Verein handle, der nur dem Vergnügen diene, sondern um einen Verein, der sich mit Fragen beschäftige, welche mit den höchsten Gütern des menschlichen Daseins im engsten Zusammenhange stehen. Staat, Gemeinde und Kirche haben so viele gemeinschaftliche Beziehungen und Interessen, daß die bloße Machtfrage nie hinderlich sein sollte, diese gemeinschaftlichen Ziele zu erstreben. Möchten die Bemühungen der Versammlung von günstigem Erfolge begleitet sein und zum Nutzen des allgeliebten deutschen Vaterlandes gereichen. Die alte, ehrwürdige Moguntia ruft ihnen ein herzliches Willkommen zu! (Bravo!)

Nach einem Musikvortrage überbrachte Prof. Evers-Aachen die besten Segenswünsche des katholischen Missionsvereins, genannt Katholischer Sonntagsverein, zu Aachen und Katholischen Männervereins zu Verviers. Anknüpfend an die Namen Verviers und Aachen erinnerte er an die Thaten, die Karl der Große und Gottfried von Bouillon für die Kirche vollbracht. Sein Gebet und sein Wunsch geht dahin, daß die 39. Generalversammlung als ein Stern aufleuchte zunächst für ganz Deutschland, dann aber auch für die ganze Welt, damit die Augen aller Katholiken hingelenkt werde auf den gefangenen Papst, der alle seine Kinder segnen möge in Jesu Namen, der gelobt sei in Ewigkeit! Amen. (Lebhafter Beifall.)

Redakteur Saget aus Arnsberg überbrachte die herzlichsten Grüße des Westfalenlandes. Fest wie das Eisen ihrer Berge ständen die Westfalen noch heute zur alten lieben Mutter der katholischen Kirche, die eine Königin sei und bleibe, wenn man auch versucht habe, sie zu behandeln wie eine Sklavin und Bettlerin.

Begrüßungstelegramme sind eingelaufen vom Fürstbischof von Brixen, von 120 katholischen Priestern, die sich gesundheitshalber bei Pfarrer Kneipp aufhalten, vom katholischen Missionsverein „Sonntagsgesellschaft" in Aachen, vom Piusverein zu Dortmund.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Graf v. Ballestrem (von stürmischem Beifall begrüßt). Indem ich Ihnen zunächst für die freundliche Begrüßung danke, nehme ich an, daß dieselbe gilt allen denjenigen meiner Mitarbeiter, die mit mir zusammen als die Erwählten des deutschen Volkes im Reichstage sitzen und dort die katholische Sache im Centrum vertreten. (Beifall.) M. H., ich bin hier heute erschienen, um Ihnen Grüße zu bringen aus meiner Heimath. Wenn wir hier unter uns nicht Männer zählten, die am Tanganyka und in Bagamoyo zu Hause sind, würde ich den Anspruch erheben, daß ich Grüße aus der weitesten Ferne bringe, denn lange Zeit braucht man, um von den düstern Kieferwäldern Oberschlesiens an die lachenden Ufer des Rheines zu kommen. Aber auch dort haben wir gute deutsche Katholiken. (Bravo!) Rheinland und Oberschlesien waren vor noch nicht langer Zeit einander recht fremd. Am Rhein wußte man wenig von Schlesien und in Schlesien wußte man nicht viel Gutes vom Rheinland, denn was vom Rhein nach Schlesien kam, waren nicht immer die besten Früchte. (Heiterkeit.) Das ist anders geworden, und das hat der Kulturkampf bewirkt. Rheinländer und Schlesier fanden sich wieder auf dem märkischen Sande, um dort gemeinsam für das Wohl der katholischen Kirche zu kämpfen, und sie werden zusammenstehen, bis dieser Kampf bis auf das letzte Titelchen siegreich ausgefochten ist. (Lebh. Beifall.) Aber die Stadt, für die ich besonders spreche, Breslau, steht noch in ganz besonderer Beziehung zu Mainz. Hat in Mainz die 1. Generalversammlung der Katholiken getagt, so in Breslau die zweite, und wiederholt sich in Mainz die Versammlung schon zum 4. Male, so tritt ihr Breslau mit der 3. Versammlung an die Seite. Mag es nun Mainz sein oder Breslau, immer verfolgen wir dieselben Zwecke mit diesen herrlichen Versammlungen. Sie sind eine Heerschau, die abgehalten wird über alle, die gesonnen sind, einzutreten für die Freiheit der Kirche und die Gleichberechtigung der Katholiken Deutschlands. (Lebh. Bravo!) Ich hoffe, daß auch diese Versammlung fördern wird die Zwecke, die wir seit länger als 20 Jahren verfechten, nämlich, daß wir gleichberechtigt sein wollen im deutschen Vaterlande. (Lebh. Beifall.) Dafür leistet uns Gewähr der Kreis ausgezeichneter Männer, die wir bei uns sehen. Freilich vermissen wir manche, einen Ketteler, Moufang und Heinrich, Männer, die uns in jeder Beziehung ein wahres Vorbild waren. Aber ich bin überzeugt, daß an den Ufern des Rheins, dieser alten Pfaffengasse des Reichs, solche Männer nicht aussterben werden. (Bravo!) Möge der Segen Gottes über der Versammlung walten, mögen ihre Erfolge denen ihrer Vorgängerinnen entsprechen, mögen alle, die hierhergekommen sind, hochbefriedigt zurückkehren in ihre Heimath. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Frhr. v. Buol-Berenberg (lebhaft begrüßt) versichert, daß die badischen Katholiken mit den in Mainz Versammelten ein Herz und eine Seele sind. Auch in Baden, wo die Katholiken vor lauter Liberalismus kaum die Luft zum Leben hätten, wachse von Tag zu Tage die Erkenntniß, daß nur der enge Zusammenschluß zum Ziele führe. Sein Gruß sei: Einer für Alle, Alle für Einen! (Lebh. Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Dr. Lingens gedenkt der Männer, welche s. Zt. in Mainz die erste Generalversammlung der Katholiken zu Stande gebracht. Ihr Geist sei nicht geschwunden. Im Andenken an die großen Leistungen der Mainzer Vorkämpfer und Bannerträger wünsche er, daß das Feuer, das sie beseelte, erhalten bleibe. Diesen Wunsch theilten alle seine katholischen Mitbürger in Aachen. Er schließt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Stadt Mainz, deren Oberbürgermeister er warme Anerkennung spendet.

Außerdem sprachen noch Frhr. v. Heeremann, Dechant, Hammer, Religionslehrer Müller aus Metz und verschiedene andere Herren.

Zwischen den Reden fanden Gesangs- und Musikvorträge statt und erst gegen 12 Uhr fand die Versammlung ihr Ende.

Mainz, 29. Aug. (Privattelegramm.) Zum Präsidenten der Generalversammlung wurde gewählt Dr. Porsch (Breslau), zum 1. Vicepräsident Frhr. Praysing (München), zum 2. Vizepräsidenten Graf Serakowsky (Danzig), zu Sekretären Anwalt Kuhn und Professor Becker (Mainz), Graf Droste-Vischering (Münster) und Frhr v. Stotzingen (Baden). Telegramme sind eingelaufen vom Papste und dem Erzbischof von Köln. Auf der heutigen Generalversammlung werden sprechen: Bischof Haffner, Abgeordneter Bachem (Köln), Pater Home über die Missionen und Frhr. v. Schorlemer-Alst über die sociale Frage.

Berichtigung.

In dem gegen Bühlingl gerichteten Artikel der Nr. 196 muß es statt in die Amortisationskasse des Centrums heißen in die Agitationskasse.

Briefkasten.

Einsendungen wollen stets an die Redaktion, nicht an einen Redakteur gerichtet werden, sonst laufen sie Gefahr, liegen zu bleiben.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 27. Aug. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 13 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40, 46 Pfg., Rindfleisch —, —, — Pfg., Schweinefleisch —, —, Pfg., Kalbfleisch —, —, — Pfg., Hammelfleisch —, — Pfg. — Marktpreise in der Woche vom 20. d. bis 27. d. Mts.: Viktualien: Fleisch: 500 Gramm Ochsen 68, 72 Pfg., Rind 58, 60 Pfg., Hammel 60, 70 Pfg., Schweine 68, 72, geräuchert 90, 95 Pfg., Kalb 60, 70 Pfg.; Brod: 450 Gr. weißes 18, 1400 Gr. schwarzes 42 Pfg.; Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 22 Pfg., 1 Liter Erbsen 18 Pfg., Bohnen 18 Pfg., Linsen 30 Pfg., 500 Gr. Reis 32 Pfg., Gerste 28 Pfg., Gries 25 Pfg., 50 Kilo Kartoffeln 2.75 Mk., 500 Gramm Butter 1.30 Mk., Rindschmalz 1.20 Mk., Schweineschmalz 85 Pfg., 1 Liter Milch 18 Pfg., 6 Stück Eier 36 Pfg., 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. — Sonstige Naturalien: 1. Kftr. Waldbuchenholz 42.—, Waldtannenholz 32.— Mk., 50 Kilo Heu 4.—, Stroh 2.30 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 1.20 Mk., Bärsch 40 Pfg., Hecht 0.90 Mk., Bresen 50, Milben 30 Pfg., Karpfen 0.90, Schleien 1.— Mk., Rothaugen 30, Koretsch 50, Zander 0.— Pfg.

Konstanz, 26. Juli. 100 Kilo Weizen 18.—, Roggen u. 15.—, Gerste 14.—, Hafer 13.50, Kernen —.—, Welschkorn 14.—, Mehl 1. Sorte 33.—, 2. S. 30.—, 3. S. 31.—, Kleie 10.— Mk., 1 Kilo Halbweißbrod 32, Schwarzbrod 28 Pfg., Rindfleisch 1.36, Kalbfleisch 1.50, Hammelfleisch 1.50, Schweinefleisch 1.40, Ochsenfleisch 1.44, 1 Ster Buchenholz 10—11, Weißholz 7—8.50, 50 Kilo Holzkohlen 0.———, 100 Eier 6.——0.—, 1 Kilo Butter 2.——2.20, 100 Kilo neue Kartoffeln 6.——7.— Mk., 1 Kilo Erbsen —, Linsen —, Bohnen — Pfg., 1 Bund Stroh — Pfg., 100 Kilo Heu 0.—, 1 Hektoliter Wein 0.— Pfg.

Konkurs. Emil Herbst, Kaufmann in Altbreisach, Eröffnungstermin 25. Aug., Anmeldefristablauf 19. Sept., 1. Gläubigerversammlung 29. Sept., Prüfungstermin 29. Sept.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheschließungen: 27. Aug. Georg Fehenmaier von Krautheim, Wirth hier, mit Barbara Bach von Röttingen. — Heinrich Steinbach von Gondelsheim, Landwirth in Gondelsheim, mit Luise Knobloch von Gondelsheim. — Alfred Schimmelbusch von Kapelle, Apotheker in Hille, mit Mathilde Morlock von Durlach. — Friedrich Klein von Rüth, Versilberer hier, mit Ernestine Sauter von Diedelsheim. — August Knab von hier, Schlosser hier, mit Barbara Harr von Diedelsheim. — Karl Klein von Burscheid, Schleifer hier, mit Karoline Dillmann Wittwe von Göppingen. — Hermann Fabry von hier, Schreiner hier, mit Anna Kutterer von Daxlanden.

Geburten: 22. Aug. Elisabeth Margaretha, Vater Max Berger, Bäckermeister. — 24. Aug. Thekla Elise, Vater Ernst Hamm, Bäcker. — 25. Aug. Luise, Vater Johann Mayer, Glaser. — 26. Aug. Eva Katharina, Vater Wilhelm Uecheritz, Hauptmann. — Anton Josef August, Vater August Plank, Wirth.

Todesfälle: 25. Aug. Heinrich, alt 5 Monate 17 Tage, Vater Heinrich Ruthmann, Schlosser. — 26. Aug. Karl Engelhardt, Holzmacher, ein Ehemann, alt 78 Jahre. — Friedrich, alt 20 Tage, Vater Heinrich Stoll, Möbelpacker. — Emil, alt 1 Monat 25 Tage, Vater Eduard Fang, Bäckermeister.

Auswärtige Todesfälle.

Walldorf: Wolf Giefer.
Kappelrodeck: Georg Dorfner, Hauptlehrer, 35 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Red Star Line
Rothe Stern Linie
Königl. Belg. Postdampfer von
Antwerpen nach Philadelphia und New York
Schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billigste Preise.

Auskunft ertheilen:
von der Becke & Marsily, Antwerpen;
Joh. Feistenberger, Karlsruhe;
Friedrich Hell, Kronenstrasse 28, Karlsruhe;
Bruno Kassmann, Karlsruhe;
Wilh. Roth, Karlsruhe.
J. Hofferth, Zähringerstrasse 40, Karlsruhe.
Robert Gugel, Karlsruhe-Mühlburg;
Emil Werner in Karlsruhe-Mühlburg;
Karl Schleifer, Ettlingen. 88.27

Ettlingen.
Shirting, Baumwolltuch, Sammete, Tischtücher, Servietten, billige Taschentücher, Bodenläufer etc.
empfiehlt
Conrad Gœdler.

Filzhüte

alle Qualitäten, neueste Formen, in schwarz und jeder Modefarbe,
Seidenhüte (Cylinder),
Mützen, alle Sorten **Reise-, Kontor-, Seiden-** und **Tuchmützen,**
Hosenträger, nur erprobte, solide Qualitäten,
Cravatten, täglich Eingang von Neuheiten,
Handschuhe, alle Sorten,
Regenschirme
empfiehlt in **großer Auswahl** zu den billigsten Preisen
C. A. Zeumer,
127 Kaiserstraße 127.

Kaiserhut,

hochelegantes weiches
Filzhut.
Jedermann vorzüglich kleidend, in schwarz, hell- und dunkelgrau, braungrün und fleder erhältlich, versende **franko** per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages,
per Stück 3 M. 20 Pf.,
Nichtgefallendes wird bereitwilligst umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet. 66.14
Adresse:
Hut-Bazar Karlsruhe,
Josef Goldfarb.
Kopfmaß bitte in Centimeter anzugeben.
Cylinderhüte, per Stück **4.50 Mark** mit Karton. Neueste Façon.
Mechanikhüte, per Stück **10 M.** mit Karton.

Kassenschränke,

in nur bester Qualität bei 100.94
Wilh. Schindler,
Karlsruhe, Hirschstraße 42.

Wasch- und Wurstkessel,
transportable, empfiehlt billigst
Leopold Meess,
22 Douglasstraße 22.

Aechten
Linoleum-Fußboden-Glanzlack
in den bekannten 8 brillanten Farben Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27 und 28 offerirt zu billigsten Preisen
Julius Dehn,
Droguen- und Farben-Handlung,
55 Zähringerstraße 55,
Fernsprech-Anschluß Nr. 201.
NB. Anstrichbüchelchen wie Muster der fertigen Lacke gratis zu Diensten. 80.21

Einige gut möblirte Zimmer auf der Kaiserstraße, sowie **eine einfach möblirte Mansarde** sind zu vermiethen. **Kaiserstrasse 14 a, 3. Stock.**

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Mitte September werden erscheinen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Frage, die sociale, beleuchtet durch die „Stimmen aus Maria Laach". 5. Heft: Das Privatgrundeigenthum und seine Gegner. Von Victor Cathrein S. J. 8° (IV u. 94 S.) 80 Pf.

Hoensbroech, P. von, S. J., Christ und Widerchrist. Ein Beitrag zur Vertheidigung der Gottheit Jesu und zur Charakteristik des Unglaubens in der protestantischen Theologie. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 8°. (ca. 170 S.)

Klein, E., Der Socialdemokrat hat das Wort! Die Socialdemokratie beleuchtet durch mehrere hundert Zeugnisse von Parteigenossen. 8°. (VIII und 198 S.)

Weiß, Fr. A. M. O. Pr., Apologie des Christenthums vom Standpunkte der Sitte und Kultur. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Vierter Band. Zweite Auflage. In zwei Theilen. 8°. (XXVI u. 1096 S.) M. 7. — Dieser Band erscheint gleichzeitig als selbständiges Werk u. d. T.:

— **Sociale Frage und sociale Ordnung** oder Institutionen der Gesellschaftslehre. In zwei Theilen. 8°. (XXVI u. 1096 S.) M. 7.

Freiburg im Breisgau **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe.** Herrenstraße 34.

Ziehung der Freiburger Münsterbaulotterie am 6. und 7. September 1892.

Loose à M. 3.—, nach Auswärts 30 Pf. mehr
für Porto und Liste sind zu beziehen durch die 2.1
Freiburg im Breisgau **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Gratis

wird der 1893er **Augsburger St. Josefs-Kalender,** der sich die schöne Aufgabe gestellt hat, **„in erzählender Form veredelnd und sittigend auf das katholische Familienleben einzuwirken"**

dem **hochwürdigen Klerus und allen Interessenten** behufs Einsicht und Empfehlung bei Nachbestellung von 12 Stück zugesendet.

Schöne Ausstattung, gediegene Erzählungen. Quartformat 10 Bogen. **Preis nur 30 Pfg.**

K. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Vierteljährlich (6 Nummern) **Preis 1 Mk.**
Reich illustrirt. — Schön ausgestattet.

Neue Musik-Zeitung.

Illustrirte Familien-Zeitung.

Enthält 9 Bogen Text bestehend aus Novellen, Künstlerbiographien mit Porträts musik-pädagogische und -literarische Aufsätze, Berichte über Concert- und Theater-Repertoirs, krit. Winke über neue Bücher und Musikalien, Heiteres 2c.

Musik-Beilagen: 16 Groß-Quartseiten Klavier-, Violin- und Cellostücke Lieder 2c. (auf starkem Papier). **Extra-Beilage:** 16 Gr.-Octavseiten von Dr. Svoboda: Illustr. Musikgeschichte.

Carl Grüninger, Stuttgart.

Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.

Abonnements auf die „Neue Musik-Zeitung" nehmen sämmtliche Buch- und Musikalienhandlungen, sowie Postanstalten entgegen.

Badische Weine.

Gebr. Schlager, Weingroßhandlung,
Lahr i. B.
Prämiirt auf sämmtlichen beschickten Ausstellungen.
Patentkellerei seit 1878.

Wir offeriren hierdurch, da nicht reisen lassend:

Weissweine:

Kaiserstühler, angenehmer Tischwein	à 40,	45,	50	u. 55	Pf.
Markgräfler, feiner Tafelwein	à 60,	70,	80	„ 90	„
Ortenauer, dto. sehr kräftig	à 68,	75,	90	„ 100	„
Durbacher, feurig, prickelnd und bouquetreich	à 80,	90,	100	„ 120	„

Rothweine:

Kaiserstühler, mild und angenehm	à 70,	80,	90	u. 100	Pf.
Zeller, Ersatz für feine Bordeaux	à 100,	120,	180	„ 140	„
Affenthaler, desgleichen, sehr gerbstoffhaltig	à 110,	130,	140	„ 160	„

Preis per Liter ohne Fuß ab Lahr.
Transportgebinde leihweise von 50 bis 600 Liter Gehalt.
50.93 **Garantie für reine Traubenweine.**
NB. Große Preisliste und Anerkennungsschreiben stehen auf Verlangen zu Diensten. Man nehme Bezug auf diese Zeitung.

Nähmaschinen und Fahrräder.

Deutsches Fabrikat zu verschiedenen Preisen billigst unter Garantie zu verkaufen. Bei Baarzahlung 15 bis 20 Procent Rabatt. 50

August Leinz, Ettlingen.

Kaiserstrasse 215. **C. Sieberling,** Kaiserstrasse 215.

Eröffnung einer Filiale in Karlsruhe.

Specialitäten in Neuheiten für Geschenke.

Geschäftsprinzip: Billige Preise, grosser Umsatz.

Photographie-Albums, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visitenkartentäschchen, Näh-Necessaires, Taschen-Necessaires, Reise-Necessaires, Schmuckkästen, Handschuhkästen, Photographie-Rahmen, Visit und Cabinet, Poesie- und Schreib-Albums, Schreibzeuge, Schreibmappen mit Einrichtung, Nippsachen, Waschrollen, Ring- und Umhänge-Täschchen, Promenadetäschchen, Damentaschen, Reisekoffer, Broschen, Armbänder.

Hosenträger, Cravatten, Toiletteseifen.

Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Preise in den Schaufenstern.

Mit 567 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
Vollständig liegt jetzt vor:
MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE
Achtzig Chromotafeln. 4300 Abbildungen im Text.
17 Bände zu je 1 Ergänzungs-Registerband in Halbfranz gebunden zu je 10 Mk. (à 20 Pf.).
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig–Wien.

P. P.

Hierdurch die ergebenste Mittheilung, dass ich meine seither betriebene **Senf-Fabrik** an die Herren

H & L. Piazolo

abgetreten habe.

Dankend für damit bewiesene Vertrauen, bitte ich Sie, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen und zeichne hochachtend

A. Monninger.

Karlsruhe, den 1 August 1892.

Höflichst bezugnehmend auf obenstehende Bekanntmachung, theilen wir Ihnen ergebenst mit, dass wir den Betrieb der Senf-Fabrik mit dem Heutigen übernommen haben.

Wir werden uns bestreben, unsere verehrl. Kundschaft auf das Aufmerksamste und Beste zu bedienen.

Hochachtungsvoll
H. & L. Piazolo,
Comptoir: Sofienstrasse 67.
Bestellungen werden an Adlerstrasse 5 entgegengenommen.

Größte Auswahl in Damenwäsche.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, a. Marktplatz,
empfiehlt
Reisehemden
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück Mk. 2.—, 2.50, 2.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—,
Großartige Farbenauswahl.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Mechanische Werkstätte
von
Adolf Fütterer,
Akademiestrasse No 23,
Karlsruhe i. B.,
Telephon-Anschluss Nr. 210.
Installations-Geschäft
für
elektrisches Licht, Haustelegraphen und Telephon-Anlagen.
Gegründet 1882.

Ruhrkohlen

erster Qualität,
als: **stückreiches Fettschrot, gew. Nußkohlen, Magewürfelkohlen** (Anthracit) **Maschinenkohlen** 2c. empfehle zu **billigstem Sommerpreise,** ebenso
tannen, forlen und buchen Brennholz in trockener Ware.
L. Dörflinger Jr.,
Waldstraße 45.
Bestellungen sowie Zahlungen können auch im Laden Waldstraße 45 gemacht werden. 20.9

Marca Italia,
köstlicher, voller **Rothwein,**
à 90 Pfg. per Flasche mit Glas,
in Fuß von 30 Liter an à 90 Pfg. per Liter zollfrei empfiehlt
F. Bausback, Amalienstraße 53.

A. Steiner, ehemaliger Klavierstimmer des Musik-Conservatoriums in Wien, der auch die Ehrenhalle, vor einigen Jahren der Klavierstimmer Ihrer Kgl. Hoheiten des Großherzogs von Baden und Gemahlin in Gunnes zu sein, hat sich jetzt in **Philippsburg** etablirt, um daselbst und in der Umgegend Klaviere zu stimmen und reparieren. Er wird regelmäßig alle Monat (vom 6. September an) auch nach **Karlsruhe** kommen. Man beliebe sich immer schriftlich, sei es an ihn selbst, nach Philippsburg, oder in's „Gasthaus zum Geist" in Karlsruhe zu wenden. 4.5

Knaben

aus besseren Familien, welche ein Gymnasium oder eine Realschule in **Strassburg i. E.** besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei einem kathol. geistlichen Herrn. Sorgf. Pflege. Nachhülfe. Auf Wunsch französische Konversation. Das Schuljahr beginnt Mitte September. Gefl. Offerten unter **K. S. Nr. 123** an die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachter". 4

Stelle

sucht zur Unterstützung der Haushälterin eines Geistlichen ein braves Mädchen vom Lande, das die Haushaltung gut versteht und weniger Lohn als freundliche Behandlung wünscht. Offerten unter **Nr. 128** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Für Eltern oder Vormünder.

Für einen jungen Mann (eing. Sohn), 25 Jahre alt, tüchtiger Kaufmann, mit Vermögen, wird eine passende Partie gesucht. Gewünscht wird ein wohlerzogenes Mädchen, katholisch, häuslichen Sinnes, mit Vermögen. — **Einheirathen in ein Geschäft bevorzugt.** — Gefl. Offerten bittet man zu richten unter **H 61950 a** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe.** Strengste Diskretion wird zugesichert und verlangt. — Vermittler verbeten. 2.1

Geschäft zu kaufen gesucht.

Ein junger lediger Kaufmann wünscht in einem katholischen Städtchen Badens, womöglich im Oberlande oder Schwarzwald, ein **Colonial- oder gemischtes Waarengeschäft** käuflich zu übernehmen. Derselbe wäre bereit, zuvor einige Zeit im Geschäfte zugegen zu sein, um die Kundschaft kennen zu lernen. Offerten unter **Nr. 129** an die Expedition dieses Blattes. 3.1

Circus Lorch.

Montag, den 29. August,
Abends 8 Uhr:
Große Elite-Vorstellung
mit ganz neuem Programm.
Vorverkauf der Billets findet an der Kasse des Circus von 10 Uhr Morgens ab statt. Passepartouts haben nur Giltigkeit für eine Person.
Hochachtungsvoll
Gebr. Lorch, Direktoren.

Großherzogliches Hoftheater.

Zu der ersten nach den Ferien stattfindenden 66. Abonnements-Vorstellung „**Carmen**" am Sonntag, 4. Sept. 1892, werden Vormerkungen von Montag, den 29. d. M., Vormittags 8 Uhr an, entgegengenommen. Das Vorverkaufsbureau ist an Werktagen Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet, an Sonn- und Feiertagen ist dasselbe geschlossen.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: D. Vogel, Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Ahlerstr. 48.
D. Vogel, Direktor.